

entweder
der Feind in der
anderen. Redaktion
ab Sonnabende 24
mündet von 5 bis 6
in die Verwaltung
des Papierhandels
Joh. Kemptisch.
Ansprecher Nr. 58.
der Druckerei des
"Glaer Tagblatt"
Kemptisch & Co.).
Verleger:
Herr Hugo Dulek.
Redaktion und
verantwortlich:
Hans Lorbek.

Glaer Tagblatt

Vertriebene
Vorstellung
in das Museum erhöht
eine Ausstellung
der Provinzien
Postsparkassenko
Nr. 138 575.
Zeitung
gegenüber
dem Landesamt
veröffentlichte
auf 12 h. Nachmittag
wurden mit 2 K
eine Sammlung angezeigt
einen Preis von 1 K
eine Partie bereit.

Jahrgang.

Glaer, Montag, 16. April 1917.

Nr. 283

Die große Artillerieoffensive im Zentrum der Westfront.

Unser amtlicher Tagessbericht.

Bon, 15. April. (KB.) Heute wird weiter auf der östlichen Kriegsschauplattform der Feind mit einer großen Artillerieoffensive gegen die deutschen Einrichtungen im Wald von St. Quentin, im Hochwald von Cony, südlich von der Aisne und in der Gegend von Reims. Beiderseitiges Artilleriefeuer ist der Champagne und in den Tagen und heutigen nachts 12 Minuten prächtig. Südlicher Kriegsschauplatz: Bei Reims von beiden Seiten unter Beschuss waren unsere Vorposten und zweitlich von Ville-sur-Tourte schweizerische Truppen.

Der Stellvertreter des Führers des Generalkommandos, Generalmajor von Pfeil.

Nicht des deutscher Hauptquartiers.

Berlin, 15. April. (KB. — Wolffbüro) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz rechts: Bei Dirminden und links von Speyer eine rege Feuerfertigkeit. Auf den Schildwäldelein von kam es infolge Berichtslosigkeit unserer Kampftruppe der Zarneke mit zu kleineren, für den Feind unbedeutenden Geschehen. Von der Zarneke rechts bis Vahn-Aeras-Cambrai wurde gestern vormittags ein gekämpft. In diesen Märschen griffen entliche Stellungen mehrmals an; wobei wurden sie unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Außer diesen arbeiteten wir bis zum Abend durch Radhosch unter der noch 300 Gefangene und 20 Maschinengewehre ein. — Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Sowjetische Armee und in der westlichen Champagne steht die Artillerieoffensive weiter. Französisches Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg: In wenigen Abständen lebhaftes Schießfeuer, schwere Unternehmungen an der Otrona, Verdun und Bon-de-Sapt in den Vogesen brachten Gefangene und Toten ein. — Im Arros, an der Aisne, in der Champagne und südlich der Vogesen sehr rege Fliegertätigkeit. Engländer, Franzosen und Amerikaner verloren im Luftkampf 17, durch Abschuss von der Erde 1 Flugzeuge, außerdem 2 Ballons. Rittermeister Freiherr v. Richthofen starb am 11. April. Leutnant Schäfer starb am 18. und 19. April ab. Aus drei Flugzeugabstürzen, die gestern Freiburg angreiften, wurden drei deutsche Flieger zum Absturz gebracht.

Deutlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front: Außer zerstörungsfreiem Feuer im Gebiet keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Französischer Bericht vom 14. April, nachmittags. Südlich von St. Quentin führt die französische Artillerie fort, die deutschen Stellungen zwischen der Somme und der Oise zu beschließen. Während der Nacht kleine Infanteriekämpfe. In der Gegend der Aisne scheiterten zwei deutsche Handstreiche im Feuer. Große beiderseitige Artillerieoffensive in der Champagne. Die Franzosen führten auf dieser Front zahlreiche Erkundigungen durch und brachten Gefangene ein. Bei La Chapelette wurden deutsche Erkundigungsabteilungen, die sich nach bestiger Beschließung unserer Linien zu nähern versuchten, gestoppt.

Französischer Bericht vom 14. April, abends. Zwischen St. Quentin und der Oisefront setzten unsere Batterien ihr Zerstörungsfire fort. Unsere Truppen rückten auf dem Boden ein, den wir gestern dem Feind abgenommen hatten. Der Feind antwortete mit seiner Artillerie durch Feuer auf unsere vorhersten

Positionen, besonders nach Tage der Somme bis südlich der Linie St. Quentin—Tours. Unsere Artillerie war besonders stark gegen die deutschen Einrichtungen im Wald von St. Quentin, im Hochwald von Cony, südlich von der Aisne und in der Gegend von Reims. Beiderseitiges Artilleriefeuer ist der Champagne und in den Tagen und heutigen nachts 12 Minuten prächtig. Südlicher Kriegsschauplatz: Ein Handstreich gegen unsere Abteilungen. Ein zindlicher Handstreich gegen unsere Vorposten südlich von Ville-sur-Tourte schweizerische Truppen.

Belgischer Bericht vom 14. April. Gegenwärtiges Bild: die Feinde in der Gegend von Dirminden, Verdun und Habsburg.

Englischer Bericht vom 14. April. Wir eroberten Foyet, eine Höhe nordwestlich von St. Quentin, und die wichtigen Stellungen auf dem hochgelegenen Gelände südlich von La Bergue. Wir können nördlich der Straße von Bapaume—Cambrai in der Richtung auf St. Quentin vordringen. Wir nahmen den Bahnhof von Foyet, Teil des zindlichen Grabens zwischen Grondelle und Aisne. Unter den in diesem Gebiete eroberten Stellungen befinden sich vier 8-Zoll-Haubitz.

Zweiter englischer Bericht vom 14. April. Der

bei den letzten Kampfhandlungen gewonnenen Boden verhinderte die den Feinde in der Schlacht bei Loos entzogene Stellung. Ein feindlicher Angriffsversuch in der Nacht durch von Loos wurde abgewiesen. Die Stadt Loos, unweit von Lens, wurde heute in der Frühe von uns gewonnen. Eine beträchtliche Menge von Kriegsmaterial fiel uns hierbei in die Hände. Nachmittags nahmen wir St. Vere, nordwestlich von Lens. Unsere Truppen drängten auf der ganzen Front, von der Zarre bis südlich von Loos nach und erreichten Punkte, die wir bis drei Meilen östlich des Rückens von Bapaume haben, in denen der Feind starke Reserven verdeckte. Gegenmärsche folgten einander in kurzen Abständen. Unsere Truppen breiteten überall die genommenen Stellungen und bedienten dem Feinde erneute Verluste bei. Während des Tages machten wir auf breiter Front südlich und südöstlich der Straße Bapaume—Cambrai weitere Fortschritte. Im Vorlaufe einer Reihe wilder Kämpfe, die alle zu unserm Gunsten ausfielen, bahnten sich unsere Truppen während des Tages südlich und südöstlich von Foyet den Weg bis auf einige hundert Yards von St. Quentin und nahmen das Dorf Griconcourt mit dem Bajonet. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand und hatte außer einer Einbuße von 400 Gefangenen schwere Verluste an Toten und Vermundeten. Ein zindlicher Gegenangriff versuchte wurde durch unsere Artillerie gestoppt. Gestern und in der Nacht vom 13. April wurde von uns eine große Menge von Sprengstoffen auf die feindlichen Flugplätze abgeworfen sowie feindliche Infanterie- und Materialtransporte erfolgreich durch Maschinengewehrfeuer angegriffen. Bei Luftkämpfen hinter den feindlichen Linien wurden vier deutsche Flugzeuge heruntergeholt, sechs andere zum Landen gezwungen. 12 unserer Flugzeuge sind nicht mehr zurückgekehrt.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 13. April. Indem General Maude am 10. April vorgeschobene Abteilungen auf das rechte Ufer der Dijala zurückzogen, zog er Hauptmassen feindlicher Kräfte auf Dijala zu. In der Nacht auf den 11. April marschierten wir gegen Dijala, griffen am 11. April an und trieben den Feind aus seiner vorgehobenen Stellung bei Challe, nordöstlich von Dijala. Am 12. April zog sich der Feind auf Straßfurt zurück. Am 13. April wurde gemeldet, er befand sich im Rückzuge auf Delle Abas. Die Tücher verloren 700 Vermundete und 200 Tote. Unsere Verluste sind annähernd gleich den türkischen Toten.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Glaer, 15. April 1917.

Deutsche Lenz und Ritter haben die Feinde in ihre Stellungen des Kriegsschauplatzes des Feinds einzogen. Im Raum von St. Quentin und in der nordöstlichen und westlichen Seite der Stadt geändert. Durch den Sohnen und Ritter und in der Champagne verdeckt, auf dem Feind beobachtete Artillerieoffensive. — Mit diesen Angaben waren die Tageore, welche am 14. April auf dem Kriegsschauplatz eröffnet, zu überzeugen nicht eine größere, augenblicklich noch zu überzeugende Bedeutung zu präsentieren. Kein weiterer Vorfall, der auf dem Kriegsschauplatz verdeckt, der war als ein vorläufiger Rücksprung aus einer durch die Entwicklung der Heeresgeschäftsleitung und der Kriegstechnik entstandenen Unübersichtlichkeit und Unsiichtigkeit der Kriegsführung bedacht werden kann. Der Entwicklungskrieg hat den Ingenieur, den Techniker und eigentlichen Beobachter des Schlachtfeldes gemacht. Der Spielraum des Feldherren wurde auf wenige Möglichkeiten eingeschränkt, so daß man sich heute sehr gut eine Herstellung ohne Feldherren, aber nicht ohne eine technische Organisation vorstellen kann. Der Entwicklungskrieg hat die Kampfhandlungen zu wechselseitig sich überdeckenden Kraftleistungen von Mannschaften, Artillerie und aller jener darin im Zusammenhang stehenden, bestimmenden Mächte gemacht, zu einem Skandal der Maschine und der kriegstechnischen Matematik, in dem nicht der Held des Feldherren und des Volkes, sondern in erster Linie nur die Mittel und der Grad der erreichten Organisation des Landes entscheiden. Das Ergebnis dieser Entwicklung stellt einerseits die Schlacht bei Aeras, andererseits aber der weitblickende Entwicklungs-Hindernisgang dar, durch eine großzügige Raumausdehnung sein Heer und sich selbst von den Feinden des Kriegsschauplatzes zu befreien. Wie die alte Feindung einem artilleristisch weniger entwickelten Feinde gegenüber, als es die Deutschen waren, ihren alten Wert behaupten kann, bemüht sich auch der Stellungskrieg als Defensiv, gegen einen zahlmäßig überlegenen, kriegstechnisch aber schwächeren Feind. Bei gleichmäßig entwickelter Kriegstechnik ist es der im Schützengräbenkrieg in einem Krieg zu einem Streit um den Vorrang in der Kriegstechnik, zu wechselseitigen maschinellen Konstantenregungen aus, in dem sich der Vorteil, je nach dem erreichten Vorsprung, bald auf die eine, bald auf die andere Seite neigt. Der Vorteil liegt aber in der Erhaltung des wichtigsten eigenen Materials, des Munitionsmaterials. Dieser Wettkampf führt demnach notwendigerweise zu gegenseitiger Ausrottung. In Verbindung mit den letzten Waffenangriffen, mit der Betrachtung der durch die englischen Angriffe bei Aeras und die zu gewärtigenden der Franzosen bei Reims von unseren Feinden verfolgten Zielen werden wir Gelegenheit haben, ausführlich auf diesen Wendepunkt im Weltkriege zurückzukommen und ihn eindrückend zu erläutern, was in einem Montagsblatt nicht gut möglich ist.

Eine Erklärung der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung".

Berlin, 15. April. (KB.) Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht einen mit der geistigen Erklärung des Korrespondenzbüros stimmtig übereinstimmenden Artikel, in dem gleichfalls erklärt wird, daß die Mittelmächte keinen anderen Wunsch haben, als mit zugesicherten Nachbarn einträchtig und im Frieden zu leben.

Der Unterseehootskrieg.

Berlin, 15. April. (KB.) Im Mittelmeer wurden neuerdings Schiffe mit einem Gesamttonnengehalte von 50.000 Tonnen versenkt.

Der Konflikt mit Amerika.

Konstantinopel, 12. April. (K.B.) Der amerikanische Stationsärzte, die bewaffnetes Jacht "Scorpion", wurde nach Eintreten der Vereinigten Staaten in den Krieg entwaffnet und unter Aufsicht der Haftbehörden gestellt.

Zur Kriegslage.

L o n d o n , 15. April. (A.B.) Um dem denkenden Bedarf des Heeres in der Höhe von 500,000 Mann voll befriedigen zu können, wurde eine große Zahl von Munitionssarbeitern für den Heeresdienst freigesetzt.

Südamerika.

London, 15. April. (KB.) Einer Reutermeldung
zufolge brach Bolivia die Beziehungen zum Deutschen
Reiche ab.

Vom Tage.

Kundmachung. (Gem. 230—1—17.) Mit Bezug auf die Kundmachung vom 29. März 1917, J. Allg. 655—7—16, womit die Sommerzeit eingeführt wird, findet der k. u. k. Feilungskommissär im Einvernehmen mit dem k. u. k. Kriegshafenkommando in Pola die Sperrstunde der Geschäfte bis zum 17. September 1. J. von 7 auf 8 Uhr, für die Gastr.- und Schankgewerbebetriebe von 9 auf 10 Uhr nachmittags Sommerzeit zu verlegen. Diesenjenigen Geschäftsinhabern, welche ein Hilfspersonal angestellt haben, sind vorstichtigkeit, demselben eine Mittagspause von 12 bis 2 Uhr nachmittags zu gewähren. Pola, am 14. April 1917. Für den k. u. k. Feilungskommissär: Söller m. p.

Konkurrenzabschreibung für ein Stipendium aus der
Sitzung Dr. G. Dobrila (I.), Bischofs von Parenzo-Pola. Für das 2. Semester des Schuljahres 1916-17
und das Schuljahr 1917-18 ist ein Stipendium aus
obiger Stiftung im Jahresbetrage von 200 Kr. zu ver-
leihen. Bewerben sind Tünglinge, welche von slawischen
Eltern aus den Pfarrsprengeln der Diözese Parenzo-
Pola außerhalb der Städte und Märkte gebürtig sind
und ein österreichisches oder ein ungarisches Gymnasium
oder eine solche Realschule mit ordentlichen Lehrein-
zügen für die deutsche und slawische (kroatische oder slo-
wensche) Sprache besuchen, wenn die erste Obligate
gegenstände für sämtliche, die zweite für die Schüler
slowischer Nationalität ist; in Erwartung, daß der Be-
werber aus Mittelschulen auch Knaben, welche die
Volkschule ihrer Pfarrgemeinde besuchen, von der dritten
Klasse an. Durch nicht entsprechende Sitzenklasse in
einem Semester oder zweite Fortgangsklasse in zwei
auseinander folgenden Semestern geht das Stipendium
verloren. Den Vorzug genießen Bewerber, welche sich
dem geistlichen Stande widmen wollen. Das Weisen-
tionsrecht für dieses Stipendium steht dem Ordinariate
Parenzo-Pola, das Recht der Verleihung der Stati-
thalterei in Triest zu. Die Bewerber um dieses Sti-
pendium haben ihre mit dem Nachweise obiger Er-
fordernisse belegten Gesuche bis 30. April 1917 bei dem
bischöflichen Ordinariate Parenzo-Pola zu überreichen.
Abwäge, am 2. April 1917. Von der k. k. Stati-
thalterei.

Vom Theater. Sehr gut hat man in Pola so ausverkaufte Häuser erlebt, wie in dieser Kriegsoperettentagione. Jeder Abend volles Haus, überchwänglicher Applaus. Viele Operetten wurden seitdem aufgeführt, manche zweimal. „Der Frauenfresser“, „Hoheit tanzt Walzer“, „Rund um die Liebe“, „Die Chardasfürstin“ usw. Im Laufe dieser Abende konnten wir eine Reihe angenehmer Bühnenercheinungen kennen lernen. So gefiel Fr. Rosa Leibner in der „Chardasfürstin“ ausnehmend gut. In derselben Operette erlebte einen besonderen Erfolg der sympathische jugendliche Komödien Walter Swoboda mit Fr. Hermine Herma. Unerwartet wie immer gewann sich Herr Swoboda auch in der „Chardasfürstin“ rasch die Gunst des Publikums. Desgleichen Herr Matuna. Fr. Else Nitlich gab in dieser Operette einer herigen, schalhaften Fräulein. Auch Fr. Hansi Viktor und Herr Reissner hatten im Laufe der Vorstellungen Gelegenheit, sich hervorzuheben. Das Publikum war im allgemeinen mit den Darbietungen zufrieden. Die unermüdliche Galerie erzwang sich so manches Da capo. Es waren recht flotte Kriegsvorstellungen, anspruchlos, aber unterhaltsend, und mehr haben unsere Theaterbesucher auch nicht verlangt. Wo es an Stimmmitteln mangelte, wurde mit lustigen Einfallen und temperamentvollerem Spiel nachgeholfen, man lachte viel und war guter Dinge. Den nächsten Vorstellungen werden wir von nun ab von unserem Regensenten Besprechungen folgen lassen.

Denkchrift der k. k. Regierung über die aus Anlass des Krieges getroffenen Maßnahmen (3. Teil). Im

August 1915 hat die k. k. Regierung der östl. eine Deutschkritik übersehen, in welcher sie seit 20. beginnt bis zum 30. Juni 1915 geöffneten ordentlichen Sitzungen demokratisch und nach Reihen geordnet übersichtlich zusammengefasst werden. In Fortsetzung der begonnenen Arbeit erschien sodann im Mai 1916 ein zweiter Teil, der die Zeitperiode bis Ende 1915 darstellte. Ein weiterer Band der Deutschkritik, der das erste Halbjahr 1916 umfaßt, gelangte in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Die Publikation von Berichtigungen behoben, die sämtlich unter der Amtsleitung des vom Ministerpräsidenten Grafen Stumm geleiteten Kabinette getroffen wurden, zeigt diese in Ordnung des Stoffes, wie der erste und zweite Teil auch dieser dritte Teil der Deutschkritik wurde, der 274gliedern der beiden Häuser des Reichstages präsentiert. Einzelne Erörterungen sind in der Hof- und Staats- denkschrift um den Preis von 5 Kr. erhältlich.

Editorial notes.

Hafenadmiralats-Äugesbeicht Mr. 105

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Malte

Arztliche Inspektion: Auf S. M. S. "Bellona"
Fregattenarzt i. d. R. Dr. Maheritsch; im Marinestaff
Linienschiffarzt a. D. Dr. Ritter v. Wenutius.

Personalverordnungen. Seine k. u. k. Apostolische Präfektur geruchten allergnädigst zu verleihen den S. den der Kaiserlichen Krone s. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwestern in Anerkennung taufsten und er folgreichen Verhaltens vor dem Feinde des Kaiserlich-Fürstentum Hermann Bublaj; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Korvettenkapitän a. D. mit Titel und Charakter Actur Vital; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Major b. R. Rudolf Meißler von Inberg; das Militärverdienstkreuz 2. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwestern in Anerkennung taufsten Verhaltens als Flieger vor dem Feinde dem Freiattentenant Julius Fedrigoni Edlen v. Eichthal; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Korvettenkapitän Richard Schönthal; das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Rittmeisterleutnant d. R. Franz Joseph Wenzel von

Ausgang der Mannschaft. Vom 16. April 1. T. an wird als Reitrenaustunde festgesetzt: für Mannschaft vom Bootsmannsmaat abwärts 8 Uhr 30 Min. p. m., für Unteroffiziere höheren Grades 10 Uhr p. m.

Militärische Ranglisten während des Krieges. Im Jahre 1917 werden Ranglisten für das k. u. k. Heer nur dienstlich und unentgeltlich ausgegeben. Kommandos, Truppen und Ausfahrten, die im Felde liegen, werden im Einvernehmen mit dem Armeeoberkommando mit den Ranglisten durch das Kriegsministerium, j.m., die einem Militäركommando unterstehen, durch dieses betreut.

Jur Behandlung der Nachlaßeffekten der ehemaligen Kriegsangehörigen. Immerhin klarstellung der Behandlung der Nachlaßeffekten Gefallener und Verstorbenen der österreichisch-ungarischen Wehrmacht wird bekannt gegeben, daß als Nachlaßeffekten nur die das Privat- eigentum des Verstorbenen bildenden Gegenstände zu betrachten sind. Alerarische Montur- und sonstige Aus rüstungsgegenstände gehören nicht in den Nachlaß. Geld das zweifellos dem Alerar gehört, ist zugleich bei der betreffenden Truppen- oder Anstaltsschaffo in Empfang zu stellen; hiervon ist der Ersatzkörper des Toten und, wenn das Verlassehaftsgesetz bekannt ist, auch dieses in Rechnung zu ziehen. Jede Rasse ist verpflichtet, derlei Geld anzunehmen. Nichtalerarische Geld, ferner Orden und Ehrenzeichen, Wertpässen (goldene und silberne Taschenuhren, Ketten, Ringe, sowie andere aus Edelmetall bestehende oder mit Edelsteinen versehene Gegenstände), Urkunden, sowohl von Militär-, wie von Zivilpersonen sind stets an das Verlassehaftsgesetz zu senden, und nur dann, wenn dieses nicht bekannt ist, an die Heimatgemeinde. Militärische Ausrüstungs- und Gebrauchsgegenstände, Wäsche, Gesprächslücke (Koffer, Kisten, Taschen), sowie alle sonstigen beweglichen Sachen, die Privat-eigentum des Verstorbenen waren, sind, wenn Namen und Adresse der Angehörigen (Gattin, erbberechtigte Kinder, Eltern, Geschwister usw.) bekannt sind, diesen zuzusenden; sind Angehörige nicht bekannt, so sind derlei Gegenstände der Militärpersonen dem Ersatzkörper, bei Zivilpersonen und bei Militärpersonen, deren Ersatzkörper nicht festgestellt werden kann, der Heimatgemeinde zu übersenden. Als „Verlassehaftsgesetz“ schreitet bei Militärpersonen ein: wenn der Verstorbene den normalen Präsenzien Dienst ableistete, das Gerichtsgericht des leichten Gardekorps; in allen anderen Fällen das Bezirksgericht des leichten Wohnhauses vor der Einrichtung zum aktiven Dienst; bei Zivilpersonen

One million one Kriegsmarines
and 100,000 auxiliaries

Untere Donausflottille im Kampf Pontonbrücke bei Ratiopolis

der anderen Personen. Bei
der Beobachtung dieser Rahmen im
Laufe der Beobachtungen er-
gab sich, dass die Zeit, welche ver-
braucht wurde, um die Beobachtung zu
meistern bei gleichartigen unter-
schiedlichen Fällen verschieden war.
Folgende Episoden, die uns so recht das
maßgebende Verhältnis unserer Beobachtungen er-
wiesen, können als Beispiele dienen:

Die am 1. Oktober 1916 entdeckte
dass der Feind mit sechs Batterien zu-
gegangen war in Begleitung von einer B.
Raketen im Einsatz gab den Donau-
seichten Anfang an den Operationen.
Markenken Wagn., welche die älteren
alten Umstände verhinderte, bzw. zur U-
militärs, verhindern. Die Aufgabe der Div.
war, die in San befindliche Pontonbrücke
und das Nebenflusspannwerk zu zerstören.
der Rückzug des Feinds auf den rechten
ufer gefordert haben des Feindes an das große

Um diese Ansätze durchzuführen, er forderte, gegen die im Süden befindliche Dreibrücke abzuwarten und gleichzeitig eine gründliche Verteilung der Befestigungen entlang des Flusses zu ermöglichen. Diese Maßnahmen waren ein deutlicher Fortschritt im Vergleich zu den bisherigen Schritten, die Kommandeur Radošević getroffen hatte. Erst als er die Gründung einer großen Frontlinie zwischen den beiden Brücken am Donauufer, es handelt sich um Brücken von den östlichen Einheiten, erkannte Major das Ziel seiner Freiheit und wurde Mafahat der Einheiten aus ihrer Operation bis zum Ende; vollkommene Qualität gewährleistet, dann erkannte er einen guten Tag ein und schlug gegen 7 Uhr abends ein Umsturz- und Regen bei polnischer Freiheit ein, es Auslaufen nach dieser Zeit wegen des längstlich am Wetter unmöglich wurde. Trotzdem erzielte der Befreiungsgruppe, die Technik mit auf nach Besserung des Wetters die eine Stütze war, nichts und habe 2 Uhr die Insel Lelek erreichen, wo sie die S. S. hoffte, so wie sie und mit Unterstützung der Monitore die Brücke stören, da die Nachricht eingetroffen war, dass noch eine feindliche Division mit auf Taktik zu marschieren, im Übergang der Donau sei. Der Bevölkerung der Brücke kommt eine entscheidende Bedeutung zu. Mittlerweile die zweite Staffel ausgetauscht und trat, wie Anwalters angesichts vom Feinde nicht, gegen 6 Uhr früh bei der Insel Lelek ein, um auch die erste Befreiungsgruppe bereits längs des Flusses im Vorgehen gegen Radošević war und er mit dem Feinde handgemein werden sollte.

Es war 8 Uhr, als die Petrusseitenboote „Barisch“, bei der Insel Lunga (Rahovo) am plötzlich mit lebhaftem Gewehrefeuer von den garischen Wier ganz ungedeckt gelegenen Kompanien, die auch eine Batterie bei überführten wurden. Kurz entfloßen, erfüllte traurlichenboot auch sofort das Feuer mit und Maschinengewehren, das dem Feinde den Verlust bebrachte, daß er zu führen befahl; wurde die Pontonbrücke unter Rahovo gleich sofort auch auf diese das Feuer eröffnete, das eben die Brücke überschreitenden Truppen eine heerende Wirkung ausübte. Kurz danach begann auf bulgarischer Seite, sowie auf beiden feindlichen Batterien zu sammeln, die sich rückt die beiden Petrusseitenboote eingeschlossen hatten, beide mehrfache Volltreffer erhalten. Trotz dieses regens verblieben sie auf ihren Positionen, bis 9 Uhr ihre ganze Munition verbraucht hatten, so erst, da auch das Ablassen der Treibminen des Wellenganges, also einer möglichen vorzeitiger Ablösung, untrüglich war, sich zurückzogen. Petrus boot „Barisch“ erhielt während dieses Kampfes Volltreffer in den Handfeuerstrom, der drei Dreiundzwanzigkörpige kastete und die Steiner vorrichtun überbrückt.

übergehend havarierte. Bald darauf hatten die Monitore „Bodros“ und „Körös“ die Ostspitze der Tobaninsel erreicht und etwa drei Kilometer stromauf der feindlichen Positionen, von wo sie, fortwährend manövrierten und Brücke aus ihren 12-cm-Geschützen häufig beschossen und mehrere Treffer auf die Wälle und Befestigungen erzielten.

reichen, auf den Werften und in den
landlichen Batterien zu ver-
teilen man jetzt vergeblich. Es
wurde kein Kampf nicht in den
Batterien zum Schauspiel.
In sie sich darauf, wenn der Feind
die unter Feuer zu nehmen,
verheerende Wirkung zu
erzielen konnten müsste. Bald
durch das Abtheileneinander
der Geschütze, bald durch
den Wechsel der Batterien,
der die Wellenansicht verdeckten
von Treibminnen bedrohte, oder auch
feindliche Feuer handhaft abwehrte,
ausbeffernd der Brücke, bzw. der Brücke auf
sie zu verhindern. Dabei erhielt die Brücke
die Beschädigungen, darunter, daß die
zweite Bölstreffer, "Vodua" im Heck
Beklemmungen an den Decken zu den
Anklagen um zwei Uhr unter den Sätzen des
Auslauf zurückzogen und so legte "Koos" bis zum
nach der Dunkelheit den Kampf wieder fort, wodurch
Bölstreffer den Kommandoturm läufen, wodurch
mit Sichtgängen gefüllt und ein Dammrohr durch
n wurde. Durch den anströmenden Dampf jedoch
in bereit, fuhr das Schiff eine Zeitlang nach
seinen Land, bis es nach Abwertung des Dampfes
endlich mit Mühe gelang, es wieder in die
Meine zu bringen. Mit Einbruch der Nacht jagten
seide Schiffe, auch mit Rückläufe auf die Er-
lang der Beleuchtung und aus der Anzahl der
anderen feindlichen Treibminnen, wieder zurück
und zurück.

Nun wurde befohlen, zwei weitere Werke, wagen
Abgehen nach dem Abschottung eines Teiles
dieser Gruppen erhielt gleich nach dem Auslaufen
den Hafen heftiges Feuer von ungeheurer Stärke.
Batterien, wobei ein 7 cm Granat am S. S.
"Tomas" getroffen und abgesprengt wurde, und ein
naherer Kohlenstapel mehrere Meter und ein Werk
z, was einen vorübergehenden Aufschub brachte,
dennoch erzielten diese Werke gegen 22 Uhr
diesen Abend den Abschottung, in welchem be-
abdruck am 3. Oktober zahlreiche Minen ver-
zögerte wurden, von denen einige geschrägt, andere
und ein treibender Torpedo in den Grund ge-
wurde.

Gültigkeitserweise hatte sich das Wetter in der Nacht
verbessert, und so vermodete Montour „Szamos“ am
24. Tage um 11 Uhr mehrere Treibminen abzutauen,
die währendigen Explosionswirkungen derselben zwangen
die Brücke einzufallen, womit jedo. Verluste irreversibel
und Reparatur der Brücke unter dem Druck der
Kriegsmarine „Szamos“ und „Vidra“ ausgeschlossen waren.
Jedoch die Zerstörung der Brücke zu verwölkten
Gebieten und ihre Wiederherstellung bei Nacht zu ver-
hindern, wurde an denselben Abend noch ein leeres
Schiff herangebracht, durch Patrouillenboot „Biza“
an vier Kilometer stromauf der Brücke in den Ab-
wagen des Schleppers angebohrt und gleichzeitig mit
heftigen Treibminen gegen die Brücke abgeschossen. Be-
ider Dunkelheit konnten nachher fünf kräftige Ex-
positionen wahrgenommen werden, die, wie es sich später
herausstellte, das Zerstörungswerk an der Brücke
vollständig hatten.

Durch eine noch am Abend deselben Tages um 11 Uhr ergetroffene Radiodespatch des Inhaltes: „dass Radoovo von unseren eigenen Truppen besetzt sei“, war vorläufig die der Donaufront bei Radoovo gezielte Aufgabe gelöst; durch ihr Eingreifen hatten die Monitoren die Operationen der eigenen Truppen wesentlich unterstützt, indem sie durch sie weitere Truppenabschaffungen auf 6 Uhr früh am 2. Oktober verhindert, jeden Verkehr während dieses Tages unterbunden, und die ganze bereitgestellte feindliche Artillerie am Ufer der gesamten Schleppenwasser wurde, so daß sie nicht an die Stom gebracht werden konnte. Auch bedrohte die Flottille die Rückzugslinie des Feindes, wodurch er vermutlich überhaupt zur Aufgabe seiner Absichten gezwungen war.

Dieses erfolgreiche Vorgehen der Flottille wurde auch überall im höchsten Maße gewürdig, was in zahlreichen ihr zugekommenen Glückwunschnachrichten zum Ausdruck kam. Mit besonderem Stolz kann sie aber für alle Hinkunst ein Telegramm des Armeebereichs kommandanten, des Feldmarschalls Mackensen erhalten, dem das höchste Lob über die glänzende Leistung bei Kühovo zum Ausdruck brachte.

Der Krieg gegen die deutsche Wissenschaft.

Bieschaff nimmt man uns im heute feindlichen Ausland unsere wissenschaftliche Ueberlegenheit noch mehr übel als die militärische. Anderdings sind es, wenigstens in Italien, nicht die Gelehrten von wicklichem Beruf, auch nicht das jüngere Geschlecht, welches aus deutschem Geistes- und Forschungsquellen geistigst hat, sondern vielmehr die politisch angefeindeten oder aber in ihrer Eitelkeit durch die Jurückbildung hinter Fachgenossen von deutscher Studienvergangenheit verliehen Provinz

in großen Kreis den kleinen Kreis
Bürokratisch-Feudalstaaten" führen. Die
Führung ist natürlich zu gewünschen, werden aber
die anderen Kreise eben ihren Auf-
gaben nach wie der des "Socolo" über-
lassen, in dem man die "Wissenschaftliche Verhandlung"
der drei Kreise für die "Socolo" aus der "Bürokratig"
den "Feudalstaaten" und den "Bürokratien". Der Befreiung
durch die "Socolo" ist der Befreiung des ersten
Kreises, eines Bürokraties, das den Gebäuden
entzieht, das den armen wirtschaftlichen
Leuten, die durch wirtschaftliche Vorherkraft zurückgedrängt
werden, auf das Pflichtenwährendige Beobachtendeit,
die die Freiheitssachen wollen, nicht etwa aus Bürokratien,
sondern auszunehmen nach Rignanos schönen Wor-
ten, die eindeutig ausdrückt, dass die Bürokratien sei - vor-
gesetzt zu werden, dies ist der logische geistige Vor-
lauf K. Marx, das sich die deutsche Wissenschaft
in Leimhause an diese Aufgabe möglichste Schöpfung
versetze. Wenn wir es gelänge, ein ausgezeichnetes
Leben, das nicht zu machen, was die deutsche wissen-
schaftliche Revolution behauptete wie durch ein Jawohlwort
zu brechen, indem wir die Gründung vierverbündeter
Städte, Zeitungen und Jahrbücher anstrengt, nicht ohne
dass wir einen Zeitungen in natürlichen Durchgängen auf
möglichst reichliche Unterstützung durch die Unterordnungen
der verbündeten Kulturräten, ein Plan,
der von diesen Behörden schon beschafft mit Bergungen
ausgegriffen werden wird, weil die Bevölkerung da-
mit erfreut, ob welche von derzeitigen mit dem in den
Vereinigungsstaaten in mehr oder minder hohen Grade
bestehenden Ria phantasmus. Der Rigaphantasmus. Der Rigaphantasmus. Der Rigaphantasmus. Auf dem letzten
Erinnerungskongress in Rom schuf ein
großer Gelehrter unter fast allgemeinem Beifall vor,
dass die Sprache der Wissenschaftliche Ver-
handlung von besonderer Wichtigkeit zu erwähnen
seien, nur diese Sprache von sämtlichen Professoren der
Rheine gekommen.

Das „gute“ Vor kommune besteht in einer Vereinigung, die der herzogliche königliche Akademie Romagnoli zugehörte: „W. A. B. dass ein Aufsatz von meinen hoffnungslosen Fäden erneut gelesen werde, so auch ich ihm in einer einfachen Weise vorstellen.“ Vor kommune wurde am 1. 1. 18 der lateinische Name Romagnoli als Weihnamen angenommen, womit die deutsche Archiv Sechsteilige alter Kinder nicht mehr kämen zu Wort kommen lassen, sondern sie „fürstlich bestimmt“ zur Ministrantenfamilie eingetragen haben; diese waren unter dem äußeren Schein des Romagnoli, für das Vernehmen versteckt gewesen, eine Kontrolle über die wissenschaftliche Arbeit des Auslandes auszuüben! Durch die protestantische Kartheit allein dürfte Romagnoli gerichtet sein, doch vernichtender wird aber Romagnolis Urteil der Fabrikant eines gewöhnlichen Menschenwerthes über den Reigen der klassischen Philologen an der Romagnoli Universität zu Eutorga Romagnoli ausfallen: Romagnoli vertritt uns, dass er die wohltätige Arbeit, welche im verfehlten Wissenschaftsjahr mit seinen Zeitgenossen Euripides zu leben. Dazu bedarf es eines Testimonials, aber siehe da: das italienische Ausgabe gibt es nicht, ein ganzößiges, eindrucksvolles, sich auf Umwegen eine deutliche und verständliche, verbreitet Romagnoli empfindend Befriedungsschub, denn die Deutschen würden sich natürlich leicht haben, das Italiensisch: Gold in Form von Blei über Österreich nach Italien zurückzuschicken. Blieb nur die kleine Oxforder Ausgabe. Drei Wochen vor Beginn der Vorlesung schreibt Romagnoli an den „verbündeten“ englischen Verleger, der schon nach bloß fünf (!) Wochen antwortet, dass gerade ein Manuscript von Euripides verarbeitet werde. Pauses. Abermaliges Schreiben an den Oxforder „Verbündeten“, der endlich noch nie — geheißen ist! Dann sollte er sie ungeheuerlich drucken. Großbescheidenheit in Oxford, bis das akademische Halbjahr glücklich zu Ende gegangen ist. Und nun lebt Romagnoli los: Sonst von Euripides. Häufig ist er in seiner Reichsstadt, Sophokles, Bindar, Homer, Herodot oder einer beliebigen anderen griechischen — oder latini schen Schriftsteller geladen, hätte ich mich in der gleichzeitigen Verlegenheit befunden. Zwar gibt es kommentierte Ausgaben einzelner Werke, so des 1. und dann wieder

Philologie überzeugt, und das ist ein großer Vorteil, durch Nachdruck der geistigen Tugend, denken wir, können, nun, so dankbar wie möglich, die gleiche Freiheit sich zu ausüben, welche wir in der Diebstahl? Sicherlich! Wer ist ja dumm, der nicht zum der Weltkrieg, dieser so schlimme, so im Frieden mehr als bösart, der Sachbeschädigung, Kommentare wegzunehmen, wenn man bedenkt, daß die Deutschen doch in Frankreich, Spanien, Italien und Griechenland gerathen haben, deren Wert wohl daß eine "Technikmannschaft übertroffen durfte". Romano: "gleich gelaufen mit einem Seufzer über die Kosten dieses Krieges gegen die deutsche Wissenschaft, und auch er rüft den Staat um geldliche Beihilfe zu dem von mir erwähnten Werk an.

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergio Nr. 34

Programm für heute: **Ein Bärla Paar**

Ein Abenteuer des Detektivs Joe Beebs von Joe May

Fortl. Vorstellungen um 2, 3:25, 4:50, 6:15 Uhr p.m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K. 2. Platz 40 h

Alfredo Martini

Seemannsständchen.

Für Geigeng und Käyser. — Preis Kr. 2.—

Große Glückstage im Jahre 1917

 Ziehung der Deuen österr. Rote- Kreuz-Sot!	1. Februar 1. April 1. Juni 1. August 1. Oktober 1. Dezember	 Zie-hungen der Cürken-Lose!
Haupttreffer: 500.000 Kronen! 200.000 Kronen! 150.000 Kronen! os-w.	Dicht über den!	Haupttreffer: 400.000 Frank! 400.000 Frank! 400.000 Frank! 200.000 Frank! 200.000 Frank! 200.000 Frank!

Jedes Los muß unbedingt gewinnen und besitzt dauernden Geldwert!

Ein Verlust wie beim Lotteriespiel ausgeschlossen!

Wer verhindern will, kauft Wertlose, nachdem er sie das Geld sicher anlegt und außerdem noch den Haupttreffer machen kann. Der Loskauf hat schon manchen zu großem Reichtum verholfen und es sind reichmachende Menschen noch genug zu gewinnen.

Versäumen Sie keinen Augenblick und bestellen Sie heute noch.

**1 Neues österr. Rote-Kreuz-Los und
1 Türken-Los**

zum Gesamtpreis von K 486,-, zahlbar in
54 Monatsraten von K 10,-.
 Laut Spieldaten betragen die Hauptpreise die-
 ser beiden Lose K 500.000 und Fr. 400.000, zu-
 sätzlich noch 2000,-

sammen daher nahezu
eine Million!
Die kleinsten Treffer, welche unbedingt gemacht werden müssen, betragen K 30,— bis K 48,— und 400 Fr. Es wird also selbst im allerungünstigsten Falle einschließlich des Gewinsteuerabzuges die Vergütung eines größeren Teiles des verausgabten Kaufpreises gewährleistet.

Demjenigen aber, der für den Ankauf von
Lose monatlich 9 K nicht auszolegen vermag,
empfehlen wir

1 Neues österr. Rote-Kreuz-Los,
1 Basilika-Los.
1 ungar. Rote-Kreuz-Los vom J. 1882

1. Unterg. Röde-K. 216,-
zum Gesamtpreis von K 216,—, zahlbar in
54 Monatsraten von K 4,—.

Diese Wertpapier-Gruppen besteht man beim
Kredit- und Eskompt-Verein in Polanica
Custozaplatz 45, I. Stock.

Ausweis der Spenden.

Im Namen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humanes und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 13. April.)

Für das Rote Kreuz:

Sammlung des "Polar Tagblatt" 43 K; für verkaufte Bücher (Slawik, ...) 66 K 40 h; S. M. S. "Wien" 49 K 37 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 26 K 37 h; 9 Eselsfahnen 17 K; Erlös für eine verkauft von Herrn Viezzoli gespendete Loge 54 K; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino "Novara" 30 K; 1² Prozent vom Reinertrag der Operettenvorstellungen (6) 268 K 82 h; Monatsbeitrag des Dr. A. 25 K; Basarverkauf 90 K. Hierzu der frühere Ausweis 12.181 K 3 h. Gesamtbetrag 12.845 K 99 h.

Prothesensatz für Augenvalvitis der marine:

Früherer Ausweis 1671 K 81 h.

Das Dazekomitee der Arrogshäuser, Pola zugemessene Spender:

(Spenden bis inkl. 13. April.)

Für das zu errichtende Invalidenheim:

Sammlung des Freunds Mitzi Krode 2 K; Sammlung des erweiterten Damenkomitees 40 h; Sammlung des Gazzettino di Pola 10 K; Hierzu der frühere Ausweis 16.362 K 75 h; Kriegsanleihe Nom. 200 K. Gesamtbetrag 16.870 K 15 h und Kriegsanleihe 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Sammlung des "Polar Tagblatt" 358 K 14 h; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino "Novara"

Für die im Felde Erkrankten:

Für Witwen und Waisen nach Ge. k. u. k. Kriegsmarine:

Für die armen Kinder der Flüchtlinge im Lager Steinklamm:

Sammlung 1 K 3 h.

Für die allgemeine Kriegsfürse:

Hilfsl. F. L. 1 K 3 h.

Sammlung 1 K 3 h.

Art. Kriegsministerium 1 K 3 h.

912 K 10 h. Gesamtbetrag 1 K 3 h.

Friedrich Dyrnas: Grundzüge der Radiotelegraphie.

Mit 6 Tafeln.

Zu haben in der

Preis K 1.700

Papierhandlung Jos. Krmpotić, Pola, Gustozaplatz 1.

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach
Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Die Kriegsbraut.

Originalroman von Courths-Mäster.

(Nachdruck verboten.)

24

Die beiden Damen waren klug genug, zu merken, daß er abfällig abrach. Sie gingen aber, als beswirkt sie das nicht, scheinbar unbeschwert auf dies andere Thema ein.

Die Generalin forderte dann, als sich Hasso verabschiedete, den jungen Mann liebenswürdig auf, am nächsten Tag den Tee bei ihnen zu nehmen, in Gesellschaft von einigen anderen Herren und Damen aus der Gesellschaft.

Hasso lagte nur zu gern zu und verabschiedete sich. Nachdem er der Generalin die Hand geküßt hatte, verneigte er sich mit einem aufsteigenden Blick vor Natasha. Sie reichte ihm mit einem reizenden Lächeln die Hand. Und das Blut schoss ihr wie ein Feuerstrahl zum Herzen, als er beglückt bemerkte, daß ihre Hand den warmen Druck der seinen ganz leise und gar zart empfing. Sie zog zwar gleich darauf schein und erschrocken ihre Hand aus der seinen, als sie in seine aufstrebenden Augen sah und schlug ihre Augen verwirrt nieder, aber gerade diese Bewirrung gab dem kleinen Händedruck noch eine beglückendere Bedeutung für Hasso.

Vollständig im Banne von Natasha's Schönheit verließ er die Damen.

Bon nur an wußte es Natasha fast täglich einzurichten, daß sie mit Hasso zusammentraf. Schonbar gab sich das ganz zufällig und doch merkte Hasso be-

seligt, daß Natasha dem Zufall ebenso eifrig zu Hilfe kam als er selbst.

Er war viel zu sehr gewöhnt, sich über sich selbst Rechenschaft zu geben, als daß er lange über keinen Zufall im Unklaren geblieben wäre. Oftmals gestand er sich ein, daß er Natasha von Komotski liebte. Und diese Liebe hatte mit solcher Heftigkeit und Ausdauerlichkeit von ihm Besitz ergriffen, daß er kaum noch an etwas anderes denken konnte als an Natasha. Es dauerte nur sehr kurze Zeit, bis er sich darüber klar war, daß alle seine Wünsche darin gipfelten, sich Natasha's Besitz zu erringen. Sie sollte seine Frau werden — und bald, damit er wieder fähig würde, mit klarem Kopf an seine Arbeit zu gehen. Doch tobte die Schusssucht nach ihrem Ausblick wie ein Fieber in ihm und er war nur ruhig und glücklich wenn er bei ihr sein durfte.

Mit einer Seeligkeit ohnegleichen bereitete er Natasha seinen Wünschen entgegen. Jedesmal schenkte sie sich immer wieder hinter m' Lenker der Rückfahrt, aber durch tausend kleinen Zeichen deutete ihm, daß seine Gefühle erwidert wurden. Dies fühe, verlockende Spiel entzückte seine Erfüllung nach ihrem Besitz immer mehr.

So begann er ganz offen um ihre Gunst zu werben. Er machte kein Hehl daraus, daß er die einzige Würdigung hatte, und man redet in der Gesellschaft bereits über Hassos offensichtliche Bewerbung um die Hand der schönen Russin. Die Generalin von Schleiden strafte befriedigt, wenn sie Hasso und Natasha zusammen sah. Sie betrachtete es als ihr Werk, daß sich die beiden jungen Menschen zusammenfanden.

Sowohl Hasso als auch Natasha wurden im Süden benedict.

Es war auch zu Roja von Steinberg gekommen, daß Hasso von Falkenried sich von Komotski bemerkte. Er begann leidenschaftlich angesprochen zu werden und war einige Tage lang so. Daß sie nun niemals hören würde, kannte sie als Schmeier zum Roten K. — sie hatte eine einjährige Lehrzeit hinter sich, hatte sie verpflichtet, jedes Jahr zwei Monate zu tun, erwartete sie, ob sie mich dann auf die reise wählen sollte. Aber als sie sich das erste Mal traf, war der Schmeier kein milder grossherziger Haushalt von Acreberg nicht Steinberg Rojas bewegen können, um sie seiner Werbung zu machen, aber er war gerade auf Urlaub bei Eltern. Roja empfing es sehr sanftweise sehr sanft, daß ihr treuer Verehrer nicht zu Steinberg reiste, fühlte etwas wie Schauder nach ihm. Noch dann zurückkehrte, war sie schon wieder fern und abwesend.

Da Haus von Acreberg auf Urlaub war, und er wußte, daß Hasso in den Bannen der schönen R. war.

Hasso von Falkenried erwies Natasha täglich Überraschungen. Er schenkte ihr durch seinen Dienst die herrlichen Blumen. Niemals berührte dann natürlich, das gräßige Fräulein habe sich sehr gefreut, war nämlich sehr zufrieden mit seinem Amt. Postillon d'amour, denn er erholt sich übertriebne Träume von der jungen Dame und außerdem fand er sie selbst auch zu wunderschön, daß er sich immer freute wenn er zu ihr gehen mußte.

Natasha war stets aufmerksam freundlich zu Hasso und er wußte es. Er lasst Teile davon. Fortsetzung auf Seite 2.